FAW - Fachausschuss Wohnen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 10: **FAW - Fachausschuss Wohnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FAW – Fachausschuß Wohnen

Unter der Bezeichnung FAW – Fachausschuß Wohnen – hat sich eine Gruppe von gegen 80 Architekten und zugeordneten Fachleuten zusammengefunden, um das Wohnen und den Wohnungsbau zum Gegenstande umfassender Untersuchungen zu machen *. Ihr Ziel ist dreifach: Zum ersten möchte sich diese Gruppe mit dem Problem der Neusiedlung befassen, also mit der Gründung eines vorstadtähnlichen Wohnortes von erheblicher Größe. Gerade in einer Zeit, wo die Einsiedlung in erschlossene Gebiete die Mehrzahl der Fälle darstellt, müßte die Beschäftigung mit dem Modell der Neusiedlung Erkenntnisse abwerfen, die auch dem jeweiligen Sonderfall in der schon erschlossenen Wohngegend zugute kommen. Zum zweiten geht es um die Rationalisierung der Planungsmethoden und der industriellen Bauweisen; sie werden uns Baumethoden, Siedlungs- und Wohnungstypen anbieten, die wir untereinander vergleichen und auf ihre Wohnwerte prüfen müssen. Deshalb beschäftigt sich FAW so eingehend mit der Wohnwertmessung. Zum dritten geht es den Mitgliedern des FAW um ein Diskussionsforum, wo Wissen und Erfahrung aufgefrischt und ausgetauscht werden können in einer Zeit, in welcher die im Studium und später im Bürobetrieb erworbenen Kenntnisse allein nicht mehr ausreichen.

Die Initiative ging aus vom Schweizerischen Werkbund, SWB. Wir haben die Broschüre «Wer baut mit uns Werkbund-Wohnungen?» seinerzeit publiziert (WERK-Chronik 1/1966, S. 4*). Der alte Werkbund-Gedanke einer Mustersiedlung als wirkungsvolles Vorbild und als Ansporn für den übrigen Wohnungsbau war darin zeitgemäß abgewandelt worden: Unter den Bedingungen des raschen Wachstums, der Vorfabrikation und der regionalplanerischen und infrastrukturellen Probleme unseres Landes muß es sich um eine größere Überbauung handeln als alle bisherigen Werkbund-Siedlungen. Der Werkbund als ideeller Träger kann sich in den Bau einer solchen Anlage nur dadurch einschalten, daß er die beste gedankliche und fachliche Grundlage bereitstellt. Zur Erfüllung dieser Aufgabe mußte der SWB seine Basis verbreitern. Er gewann eine Reihe von weiteren Fachleuten, insbesondere die im SWB nicht vertretenen Ingenieure und Juristen, und vereinigte sie in der Gruppe FAW. Der Name FAW wurde gewählt als Ergänzung zum FAP, dem vom ORL-Institut eingesetzten Fachausschuß Planung. Aus der Aufgabenabgrenzung zwischen diesen beiden Organisationen – FAW reicht von der Wohnung bis zur Ortsplanung, FAP von der Ortsplanung bis zur Landesplanung – ergab sich ein intensiver Kontakt vom Schweizerischen Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung. Der FAW ist, wie dies seinem auf Freiwilligkeit und Freundschaft fundierten Arbeitssystem entspricht, nicht allzu straff organisiert: Zunächst wurden sechs Fachgruppen gebildet: für die Wohnung, die Freiraumgestaltung, Soziologie, Probleme der Volkswirtschaft, ortsplanerische Probleme und eine letzte Gruppe für Bautechnik und Bauhygiene. Die größeren Gruppen spalteten sich sogleich in kleine, arbeitsfähige Teams auf. Ein vollamtlich beschäftigter Koordinator sorgte dafür, daß Zweispurigkeit vermieden wurde. Ein leitender Ausschuß hielt die Verbindung mit außerhalb stehenden Gruppen aufrecht. Heute sind die Arbeiten auf einen Punkt vorangetrieben, daß die Grenze dessen in Sichtweite gerückt ist, was von Berufsleuten freiwillig geleistet werden kann. Es erhebt sich einerseits die Forderung nach einem Institut für Bauforschung, das alle Aspekte, insbesondere jene des Wohnungsbaues, berücksichtigt. Auf der anderen Seite stellen sich Informationsprobleme: der Kontakt der Architekten untereinander, die Versorgung der Fachleute mit den Resultaten ihrer Wissenschaft und schließlich die Aufklärung der beschlußfassenden Organe und der Öffentlichkeit müssen verbessert werden.

Bei den Arbeiten des FAW fällt auf, in welchem Maße die Umwelt der Wohnung als wohnwertbildender Faktor betrachtet wird. Der Beurteilung der Wohnung wird ein größerer Perimeter als bisher zugrunde gelegt. Diese Betrachtungsweise kann auch künftigen planerischen Maßnahmen und Bauordnungen von Nutzen sein: nachdem heute von der Parzellen- zur Arealüberbauung geschritten wird, ist fast das gesamte Bauvolumen des Siedlungsbaues über die unkodifizierten Zielsetzungen der Baubewilligungen im Ausnahmeverfahren geprägt. Es ließe sich hier eine Gesetzgebung denken, die anstelle von metrischen qualitative Kriterien formuliert, was die Meßbarkeit von Wohnwerten zur Voraussetzung hat. Damit würde auch der Gefahr begegnet, daß sich unser Land mit an sich akzeptablen, bewährten, aber in der Masse unerträglichen Bauformen verkrustet. Diese Gefahr ist um so größer, als sich die Vorinvestitionen der künftigen Bauindustrie auf solche gängige und gern bewilligte Bautypen festlegen könnte und damit die Entwicklung stagnieren ließe. Die Bestrebungen des FAW gehen dementsprechend auf die Schaffung eines vielfältigen Angebotes von preiswerten Wohnungstypen vergleichbarer Wohnqualität.

Ein weiteres Bestreben des FAW ist die Rationalisierung nicht nur des Wohnungsbaues, sondern auch der Infrastruktur. Die Einsparungen müssen hier in sinnvollen Nutzungszusammenlegungen und einer konsequenten Nutzung der vorgeleisteten Infrastruktur gesucht werden.

Weiterhin stellen sich die Probleme des Einbaues einer größeren Wohneinheit in eine bestehende Gemeinde. Die Skala der sich hier stellenden Fragen reicht vom Finanzhaushalt bis zur soziologischen und politischen Integration der neuen Bewohner in die Stammbevölkerung.

Schließlich muß, vor allem zuhanden der Behörden, der Träger der Wirtschaft und der Öffentlichkeit, der Gedanke herausgearbeitet werden, daß die Erhöhung des Wohnwertes von volkswirtschaftlicher Bedeutung ist und eine letztlich rationelle Maßnahme darstellt. Wir können die für den Wohnungsbau nötigen Gelder nur dann in genügendem Maße aufbringen, wenn der Bewohner selber willens ist, einen größeren Teil seines Familienbudgets für das Wohnen auszugeben. Dieses wird er aber nur tun, wenn ihm das Wohnen Freude macht und ein Ansporn besteht, für einen gehobenen Wohnstandard auch Opfer zu bringen. Dieser Gedanke darf nur vorgetragen werden auf der Basis der sozialen Ehrlichkeit, wie sie ein ethisch fundierter Verband vom Range des SWB repräsentiert. Keinesfalls handelt es sich darum, den gegenwärtigen Zustand wissenschaftlich zu sanktionieren und die heutigen Wohnungen durch einige Tricks erträglicher zu machen, um desto mehr Kaufkraft von der Bewohnerschaft abschöpfen zu können.

Die in diesem Heft vorgelegten ersten Resultate des FAW können nur eine Andeutung der geleisteten Arbeit geben, die ihrerseits nur eine Skizze der bevorstehenden Aufgabe darstellt. Inwieweit diese im bisherigen Umfange voranschreiten kann, vor allem auf ehrenamtlicher Basis, ist gegenwärtig eine offene Frage. Wie in jeder Forschung gibt es attraktivere und unattraktivere Themen; beliebte und unbeliebtere Betätigungszweige. Wir sprechen hier die Hoffnung aus, daß sich einerseits Geldquellen öffnen, welche notwendige, aber ausgedehntere Forschungsaufgaben finanzieren; daß aber andererseits auch der Elan nicht erlischt, der die freiwillige Arbeit bis hierher geführt hat.

Red.

* Ungefähr gleichzeitig begannen auch die Arbeiten der Landeskonferenz für Wohnungsbau, deren Resultate im März 1966 erschienen sind.